

Thurgauer zeitung 23.07.2011

# Pilger vor verschlossener Tür

Die Betten in der Pilgerherberge der Komturei Tobel bleiben diesen Sommer häufig kalt. Der Komturei fehlt es an Personal, welches die Herberge bewirtschaftet. Private springen in die Bresche.

MARIO TESTA

**TOBEL.** «Möglicherweise die beste Herberge auf dem ganzen Jakobsweg!» So lautet der aktuellste Eintrag im Gästebuch der Familie Rupp. Auf ihrem Bauernhof bieten sie Pilgern, die auf dem Jakobsweg wandeln, eine Unterkunft für die Nacht, und das schon seit bald sechs Jahren. «Angefangen haben wir, als unsere Kinder ausgezogen sind. Da hatten wir plötzlich viele freie Zimmer, die wir wieder nutzen wollten», erinnert sich Annerös Rupp. «Eine Kollegin, die damals schon Pilger beherbergte, wurde förmlich überrannt und hat uns gefragt, ob wir nicht auch noch Platz hätten für die Pilger, so fing es an.» Unterdessen haben über 1000 Pilger eine Nacht bei Rupp verbracht, bis zu 16 Personen an Spitzentagen, wie beispielsweise Auffahrt oder Pfingsten.

Für 30 bis 45 Franken erhalten die Pilger ein bequemes, stets frisch bezogenes Bett in einem der insgesamt sieben Zimmer, eine Duschkabine sowie ein ausgiebiges Frühstück. Meist sind es Deutsche, die sich bei Rupp einquartieren. «Etwa zwei Drittel aller Pilger sind Deutsche, gefolgt von den Schweizern», präzisiert Fritz Rupp. «Etwa die Hälfte hat religiöse Beweggründe für das Pilgern, die andere Hälfte ist auf Selbstfindung, auf Flucht aus dem Alltag oder getrieben von Bewegungsdrang.»

## Alternative zur Komturei

Auch Marianne Feuz beherbergt bei sich zu Hause in Tobel Pilger. Sie tauscht sich mit der Familie Rupp aus und vermittelt je nach Andrang die Pilger auch auf deren nahegelegenen Hof. «Ich bin schon über 70 Jahre alt, und zu viele Pilger auf einmal überfordern mich», berichtet die alleinstehende Dame, nachdem sie die Betten der zwei Gäste gemacht hat, die sie vergangene Nacht beherbergt hat. «Ich mache das nun schon seit acht Jahren, und ganz bleiben lassen werde ich es wohl



Bild: Mario Testa

**Familie Rupp** bietet auf ihrem Bauernhof Pilgern ein Obdach für die Nacht. Andrea, Annerös und Fritz mit den Kindern Sandro, Ladina und Fabian.

nie. Die Gespräche mit den Pilgern bereichern mein Leben.»

Letzterem kann auch Benedikt Wälder nur zustimmen. Als Verwalter der Komturei Tobel führt er auch die dortige Pilgerherberge, die seit bald drei Jahren besteht. In letzter Zeit wird sie jedoch kaum benutzt. «Seit ich die Möglichkeit zur Reservation gestrichen habe, ist der Zulauf in die Herberge um 90 Prozent eingebrochen», sagt Wälder, während er beim Haus Traube die Eingangstüre weisselt. «Nun bin ich jeweils zwischen 16 und 18 Uhr da, und wer dann kommt, erhält auch einen Platz für die Nacht. Zu mehr Präsenz bei der Herberge fehlt mir momentan einfach das Personal.» Er ist dankbar, dass die Familie Rupp und

Marianne Feuz den Pilgern eine Herberge bieten können. Ihnen jedoch ganz die Verantwortung überlassen, will er nicht. «Das ist eine ideelle Frage. Es stand zur Debatte, die Pilgerherberge der Komturei ganz zu schliessen, das

möchte ich jedoch nicht. Ich will weiterhin für die Pilger da sein.»

## Die Welt zu Gast bei Freunden

So wird es auch künftig drei Anlaufstellen für Pilger in Tobel geben, die hier die Nacht verbringen wollen, jedoch mit ganz unterschiedlichen Frequenzen. Auf dem Hof Rupp sind es im Durchschnitt fast zwei Pilger pro Tag, bei Marianne Feuz etwa einer pro Tag und in der Pilgerherberge der Komturei einer pro Woche.

«Wir müssen nicht in die Welt hinaus – die Welt kommt zu uns», freut sich Annerös Rupp über die vielen Gäste auf dem Hof. Die Gespräche mit den Pilgern seien spannend. Fast alle seien zu Fuss unterwegs, ein paar wenige mit dem Fahrrad. «Einer kam mit einem Esel daher. Den haben wir über Nacht im Hühnergehege einquartiert – also den Esel», erinnert sich Fritz Rupp, während er mit Enkel Sandro auf dem Arm feixt.

## Komturei entwickelt sich gut

Benedikt Wälder schaut zuversichtlich in die Zukunft der Komturei: «In den kommenden Wochen ziehen vier neue Mieter ins frischrenovierte Haus Traube ein und alle wollen sich in irgendeiner Form in der Komturei betätigen.» Dazu

werde die Komtureibeiz immer beliebter und auch die Kultur-events stossen auf Interesse. Für Wälder eine positive Entwicklung, nachdem er über zwei Jahre lang das zerbrochene Geschirr seiner Vorgänger habe aufräumen müssen.